

SPARSAME BANK



01

In einem geschichtsträchtigen Haus hat die Alternative Bank Schweiz in Olten ihren neuen Hauptsitz eingerichtet. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt von Metron Architekten wurde entsprechend der Philosophie des Unternehmens energetisch, baubiologisch und ökologisch vorbildlich konzipiert.

2007 kaufte die ABS das 1924 erstellte und 1931 erweiterte, an der Aare gelegene Gebäude. Bis 1992 hatte es dem Walter-Verlag als Geschäftssitz gedient und war seitdem nur noch zwischengenutzt worden. Für die Alternative Bank, die selber für nachhaltige Bauten bevorzugte Kredite vergibt, war klar, dass ihr neuer Hauptsitz ein Vorzeigeprojekt werden sollte, das mit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft im Einklang steht. In Bezug auf den Standort gelang das schon mal hervorragend – der Bahnhof Olten liegt direkt gegenüber.

Die Architekten schlugen vor, das Gebäude in seiner Struktur zu belassen, aber an zwei Orten radikal einzugreifen. Ein zentraler Erschliessungskern teilt den langgestreckten Haupttrakt in der Mitte. So können einzelne Bereiche des Gebäudes separat erschlossen werden. Das ist notwendig, weil die Bank – die in diesem Sommer ihr zwanzigjähriges Bestehen feiert – davon ausgeht, auch in Zukunft weiter zu wachsen. Es waren also Flächen einzuplanen, die vorläufig fremdvermietet werden können. Der zweite Eingriff passiert an der Nahtstelle zum ehemaligen Fabrikteil. Ein verglaster Baukörper beherbergt Büroräume und ein innen liegendes Treppenhaus, das der bankinternen Er-



02

schliessung dient. Die Geschossflächen sind als offene Bürostruktur konzipiert, im Dachgeschoss befinden sich die Konferenzräume und ein Aufenthaltsbereich. Auch hier wird Wert darauf gelegt, dass die Räume flexibel, also zum Beispiel von Fremdmietern, genutzt werden können.

AUSSEN STÄTTLICH – INNEN PRAGMATISCH

Aus gestalterischen Gründen war bald klar, dass der äussere Ausdruck des Gebäudes erhalten werden sollte. Fenstereinfassungen und horizontale Friese aus Sandstein prägen eine ansonsten glatt verputzte, viergeschossige Fassade. Über der fein gegliederten Untersicht thront ein hohes Walmdach, das nochmals von den fast über die ganze Gebäudelänge reichenden Lukarnen durchbrochen wird. Die Idee war, durch die stättliche äussere Erscheinung der Solidität und Seriosität des Instituts Ausdruck zu geben, während im Innenausbau durchaus gewollt der spezielle – alternative – Charakter des Instituts anklingen darf. Die Materialpalette des Innenausbaus ist denn auch bankenunüblich schlicht. Verzinkte Lüftungsrohre werden offen geführt, die Fenster sind hölzern, der Boden besteht aus Hartbeton, Heraklithplatten dämpfen den Schall, und die Einbauten bestehen aus Fichtenholz-Mehrschichtplatten.

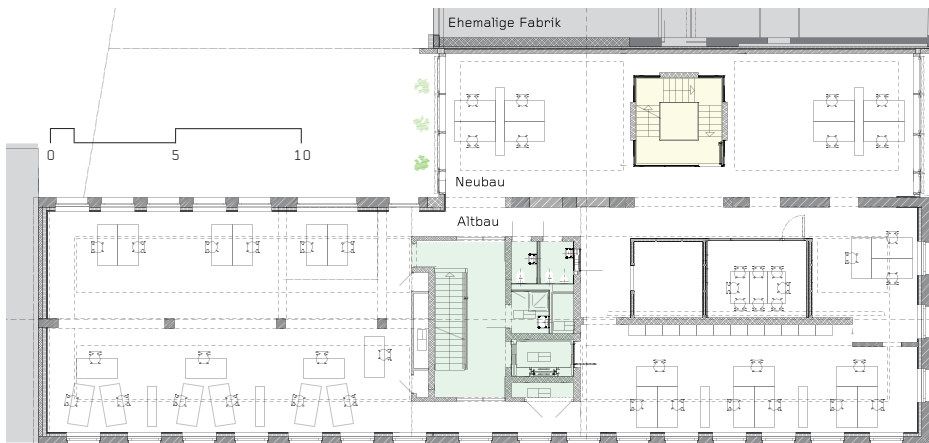
Um den Minergie-P-Standard auch ohne eine Veränderung der Fassaden zu erreichen, mussten die Aussenwände von innen gedämmt werden. Das ist bauphysikalisch anspruchsvoll. Nun hat die Bank einen CEO mit einer Affinität zur Baubiologie, sodass er selber den Planern eine etwas teurere, dafür sehr interessante Massnahme vorschlug: Lehm-

wände. Vor den alten Mauern wurde zuerst eine 140mm dicke Holzständerwand erstellt und diese mit Zelluloseflocken ausgeblasen. Darauf folgen eine Zwischenlage von Fermacell, eine Dampfbremse und schliesslich die 60mm dicken Lehmputzplatten. Damit wird einerseits das Raumklima verbessert (was das erteilte Zertifikat für Gutes Innenklima bezeugt) und andererseits ein gewichtiger Nachteil der Innendämmung, die Entkopplung von thermischer Speichermasse, mindestens teilweise kompensiert. Einige Überzeugungs- und Ausbildungsarbeit war vonnöten, die Handwerker von diesem noch sehr wenig verbreiteten Baumaterial zu überzeugen. Das gelang dann dafür nachhaltig. Statt wie sonst gegen trockene und rissige Haut kämpfen zu müssen, stellten die Gipser fest, dass sich ihre Hände bei der Lehmverarbeitung schon nach kurzer Zeit seidig weich anfühlten.

ENERGIE AUS GRUNDWASSER

Da die beschriebene Wanddämmung auch für die geringeren Anforderungen von Minergie-P in Umbauten zu knapp bemessen ist, müssen andere Bauteile dafür besser sein. Minimale Rahmenanteile bei den Fenstern (durch teilweise Fixverglasung) und Glas-U-Werte von $0.5 \text{ W/m}^2 \cdot \text{K}$ tragen dazu bei, dass die Zertifizierung schliesslich möglich ist.

Bei einem so gedämmten Bürogebäude und dichter Arbeitsplatzbelegung ist der Kühlbedarf im Sommer tendenziell höher als der Heizbedarf in der kalten Jahreszeit. Beides wird über eine Bodenheizung erledigt. In hoch belasteten Räumen wie den Konferenzräumen und im Aufenthaltsbereich hilft eine Kühldecke nach. Eine kontrollierte Lüftung gehört natürlich zum Pflichtprogramm, zur Verbesse-



03

zung des Raumklimas ist sie hier zusätzlich mit einer Feuchterückgewinnung ausgerüstet. Die Energie sowohl für Heizung/Warmwasser wie auch für die Kühlsysteme stammt von einer Grundwasserwärmepumpe.

Auf humorvolle Weise fand auch die Kunst am Bau ihren Platz im nachhaltigen Energiekonzept. Elf über der Eingangsfassade montierte Fotovoltaikpaneele richten sich am Morgen

nach Osten und folgen tagsüber dem Lauf der Sonne. Geht diese am Abend schliesslich im Westen unter, haben sich die Paneele um 180° gedreht und präsentieren übers Wasser und zum Bahnhof hin ihre Rückseiten, auf denen in grossen Leuchtbuchstaben das Wort «Alternative» zu lesen ist (vgl. Abb. 1).

Daniel Engler, Fachjournalist FSJ, Dipl. Arch. & Bauing. ETH SIA. engler@gmx.ch

01 Die Fassade konnte durch eine Innendämmung erhalten bleiben

02 Die neu gestalteten Büros bieten Raum für rund 100 Arbeitsplätze, von denen etwa 25 fremdvermietet sind (Fotos: Hannes Henz)

03 Grundriss 2. OG. Die angrenzende ehemalige Fabrik wurde vom Altbau getrennt und die Lücke durch einen transparenten Neubauteil ergänzt. Zudem wurden zwei neue Erschliessungskerne eingezogen: Der Kern im Altbau (grün) birgt die Vertikalerschliessung mit Aufzug, Fluchttreppenhaus und Technischächten, jener im Neubau (gelb) dient der bankinternen Erschliessung (Plan: Metron AG)

AM BAU BETEILIGTE

Architektur: Metron AG, Brugg

Bauingenieurwesen: Heyer Kauffmann Partner, Zürich

Elektroplanung: Amstein Walthert AG, Zürich

HLKS-Planung: Zurfluh Lotttenbach GmbH, Luzern

Bauphysik: Amstein Walthert AG, Zürich

Fassadenplanung: Buri Müller Partner, Bургdorf

Kunst am Bau: Stefan Banz, Cully

Baukosten BKP 1–5: 11.9 Mio. Fr.

Spezifische Baukosten BKP 2: 923 Fr./m³

Heizwärmebedarf: 50 MJ/m²

Gewichtete Energiekennzahl: 23 kWh/m²

Visaline Plus

Plus Leistung Plus Qualität
Plus Design Plus Modellvielfalt



Visaline Plus

Visaline - das Original.

Jetzt als **Visaline Plus** erstarkt in neuer Qualität und optimiert in der Optik. Geradliniges, hochwertiges Wärme-Design und eine klare Linienführung. Exakt passend in die moderne, anspruchsvolle Innenarchitektur. Aufwändig hergestellt mit modernster Fertigungstechnik.

- Auf 3 mm vergrößerter Spalt
- Flach verschlossene Rohrenden
- Keine sichtbaren Schweissnähte
- Nur ein Sammelrohr bei zweilaigiger Ausführung
- Durchgehende Abdeckung

Heizkörper Prolux AG
Amriswilerstrasse 50
CH-9320 Arbon
Telefon +41 (0)71 447 48 48
Telefax +41 (0)71 447 48 49
E-Mail verkauf@prolux-ag.ch
Web www.prolux-ag.ch

Bestellen Sie gratis die **Visaline Plus** Drehscheibe, solange der Vorrat reicht.

Ein Unternehmen der
AFG
Arbonia-Forster-Holding AG

